**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 50 (1924)

**Heft:** 15

Werbung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## KOBOLD SEKT

Von Lachesis

Molly und stellte die Champagnerkelche so energisch auf den Tisch, daß sie klirr= ten. Der Vetter ihres Gatten betrachtete fie amüsiert und erwiderte nedend:

"Wie Du mir — so ich Dir?! Was, reizende Cousine? Wenn der Mann sei= ner Wege geht —"

"trinkt die Frau Sekt!", erganzte fie und bemühte sich vergeblich, ihrer tränen=

"Rache ift füß!", murmelte Fran unten wartet mein Wagen. Mein Junggesellenheim ist füß und traulich, mein blaues Zimmer ist bereit, Dich zu emp= fangen — ich habe es mit weißen Rosen geschmüdt. Komm', Herzensliebling."

Sie widerstand noch. "Aber Henry! Was fällt Dir ein?! Um Mitternacht follte ich Dich besuchen?! Auf Dein blaues Zimmer bin ich nicht neugieria!"

"Die kleine Frau lügt", fagte er und

Er ließ sich das nicht zweimal sagen, er hüllte sie fürsorglich in ihren dunklen Mantel und führte fie zum Wagen. Bald befanden sie sich in seiner apart einge= richteten Junggesellen-Wohnung. Das blaue Zimmer war wundervoll und Frau Molly war so müde — so unendlich be= rauscht — das kam wohl vom Sekt, sie hatte seit ihrer Verlobung keinen Sekt getrunken. Ihr einziger Wunsch war: schlafen zu dürfen. Sie warf sich auf den Diwan aus blauem Samt und schloß die Augen. "Sekt — Sekt", murmelte sie, "mein Mann — die Photographien —."

Henry hüllte fie in warme Deden, nahm Sut und Mantel und verließ seine Wohnung.

. . . Bei der Tänzerin Lona war große Gesellschaft, es wurde gespielt. Fost stand eben vom Spieltisch auf, als Henry



erstickten Stimme einige Festigkeit zu

"Tut es denn gar so weh?", fragte er und faste ihre Sand.

Die blutjunge Frau verzog den hüb= schen Mund und versuchte, überlegen zu scheinen. "Glaubst Du benn, Henry, daß ich Jost wirklich liebe?! — Wir sind ja schon zwei Jahre verheiratet — die große Leidenschaft ist vorbei — man wird kühler. Man wird klug —."

"Wenn Frauen klug sein wollen, be= gehen sie gewöhnlich eine Dummheit", fagte Henry und faßte im nächsten Augenblick Frau Mollys Hand, um für seine ungalante Bemerkung durch einen langen Handkuß Abbitte zu leisten. Sie entzog ihm ihre weiße weiche Sand nicht, sie ließ sie küssen, sie wollte einmal fün= digen, genau wie ihr Gatte, den sie heim= lich mit verzehrender Leidenschaft liebte.

Dann tranken sie Sekt und Frau Molly schlürfte ihn mit grimmigem Be= hagen, denn sie wollte sich heute berau= schen, wollte vergeffen, daß ihr Mann sie betrog. Henry war ja ein hübscher Mensch — und ein Verwandter — da erschien ihr die Sache weniger gefährlich.

"Wärest Du bereit, Deinen Mann zu betrügen?", fragte Henry und schenkte ihr Glas zum viertenmal voll.

"Ja — natürlich — mit Vergnügen", rief sie und schlürfte den Kelch mit bur= schikoser Geste leer.

Henry war aufgesprugen. "Molly, füße kleine Frau. Komm' doch mit mir,

füßte ihren schneeigen Nacken. "Die kleine Frau möchte mein blaues Zimmer sehr gerne sehen. Uebrigens habe ich zu Hause ein paar luftige Photographien von Jost



:8!" — "Cofort! Z'erscht en Weber's Sabanero=Stumpe azünde, da g'hört zu=me=ne richtige Taß!" "Schaggi, Du gisch es!" Beim Sag.

- in Damengesellschaft, versteht sich! Aber wenn Du nicht neugierig bist -"

"Photographien von meinem Mann mit fremden Frauen?", fragte sie und rif die Augen auf.

"3a." "Gehen wir!"

"Nun?", fragte Jost und lächelte. "Sie ift bei mir!", fagte Benry.

"Bravo!" rief Jost. "Ei, seht doch, die kleine Unschuld!"

"Ich habe recht behalten", sagte Benry. "Deine Frau ift nicht langweilig, nicht temperamentlos - gegenwärtig ist

Elektrische Heisswasserspeicher

Prima Referenzen

Fr. Sauter A.G. Basel